



insieme sano gemeinsam gesund

Herausgegeben von: Gesundheitsamt Graubünden, Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention
Stiftung Vital, Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung der Provinz Bozen

EDITORIAL / SÜDTIROL

Überall dort, wo sie spielen, arbeiten, lieben



Krise, Sparen, Pleiten und Staatsbankrott. Das sind die Schlagworte, mit denen wir bombardiert werden. Die Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat, sind vorbei, allein die «Gesund-schrumpfer» haben Hochkonjunktur.

Diese Entwicklung macht auch vor den Sozial- und Gesundheitssystemen nicht Halt, in der Schweiz nicht und in Südtirol nicht. Alle

stehen – mehr oder weniger – mit dem Rücken zur Wand und was vor Generationen noch als Traum gegolten hat, verkehrt sich zu einem Luxusgut, das nicht mehr finanzierbar ist: alt werden bis 80, 90 und darüber hinaus.

Die Zwickmühle ist eine doppelte: Auf der einen Seite steigt das Durchschnittsalter, auf der anderen Seite sinkt der Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung. Und während immer weniger Menschen durch ihre Arbeit die Versorgung kranker und alter Menschen finanzieren, wächst die Zahl jener, die an chronisch-degenerativen Erkrankungen leiden.

Die Folgen sind dramatisch: Weil die notwendigen Ausgaben nicht mehr bezahlbar sind, werden Leistungen gestrichen (oder die Patienten zahlen aus ihrer eigenen Tasche). Gleichzeitig wird das Renteneinstiegsalter angehoben. Zudem rutschen immer mehr Menschen in die «Armutsfalle», das bedeutet: Die Zahl der Menschen, die über geringe gesundheitliche Ressourcen verfügen, steigt.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wieso der Stellenwert von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung weiter wachsen wird: Es reicht nicht, sich auf Pflege, Therapie und Rehabilitation von Kranken zu konzentrieren; moderne Gesundheitssysteme stellen ihre Weichen neu, indem sie dafür sorgen, dass Menschen überall dort, wo sie spielen, arbeiten, lieben und ihre Freizeit verbringen, gesunde Lebensbedingungen vorfinden: im Kindergarten, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Seniorenheim, im Krankenhaus, im Gefängnis und im eigenen Dorf oder Stadtviertel.

Auch deshalb hat sich die Stiftung Vital mit großer Begeisterung am Projekt «insieme sano – gemeinsam gesund» beteiligt und als Zielgruppe Menschen gewählt, die weniger als andere in der Lage sind, am gesellschaftlichen Wohlstand und an den gesellschaftlichen Entscheidungen zu partizipieren.

Unbescheiden ist dieser Anspruch nicht, aber die Ergebnisse, die auch in dieser Zeitung dokumentiert werden, zeigen, dass es möglich ist. Und dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten aufrichtig bedanken.

Mag. Franz Plörer MPH
Direktor der Stiftung Vital

Inhalt / Sommario

Bürgerbeteiligungen mit Jung und Alt, S. 2

Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.
Vahrn, Samedan und Sur handeln!, S. 4 und 5

Blicke auf Lebensqualität:
Gemeinsamkeiten und Unterschiede, S. 6 und 7

Realizzazioni pratiche nell'ambito
del progetto «insieme sano», p. 8 – 11

Südtiroler/-innen und Bündner/-innen spinnen Netze, S. 12

LEBENSQUALITÄT

«insieme sano – gemeinsam gesund»: Ein grenzüber- schreitendes Projekt



Grenzüberschreitende Zusammenarbeit:
Eine Delegation aus dem Südtirol besucht Graubünden

Das grenzüberschreitende Projekt «insieme sano – gemeinsam gesund» der Landesabteilung für Familie und Sozialwesen und der Stiftung Vital sowie der Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsamtes Graubünden ist angelaufen.

Die Lebensqualität und Gesundheit der Bevölkerung im nahen Lebensraum zu erhalten und zu fördern ist das Ziel eines grenzüberschreitenden Projektes, das am 29. September 2010 in Taufers im Münstertal eröffnet wurde.

Fünf Südtiroler und fünf Bündner Gemeinden sind seit gut zwei Jahren mit dieser Absicht unterwegs. Feder-

führend im gemeinsamen Projekt ist auf Südtiroler Seite die Landesabteilung für Familie und Sozialwesen, in Graubünden das Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit. Wegleitend für die Arbeit sind die Mitverantwortung der Gemeindebehörden, die Mitbeteiligung der Bevölkerung und Fachpersonen rund um diejenigen Menschen, welche mit dem Projekt «insieme sano» angesprochen werden wollen. Im Kanton Graubünden sind dies Seniorinnen und Senioren von 65 bis 90 Jahren. «In Südtirol wollen wir durch die Bedarfserhebung vor Ort schauen, welche Gruppen besonders angesprochen werden sollen, dementsprechend können die Projekte je nach Gemeinde unterschiedlich ausfallen», erklärte Karl Tragust, Leiter der Landesabteilung für Familie und Sozialwesen.

Mitreden und Mitgestalten

Partizipation schafft Mehrwert in der Gemeinde

In einer lebendigen und gesunden Gemeinde erhalten die Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu äussern, mitzuentcheiden und ihren Lebensraum aktiv mitzugestalten. Dadurch entsteht ein laufender Austausch, der das Bewährte mit Neuem verbindet und die Gemeinde lebendig erhält mit der Absicht, die Lebensqualität im Wohnort zu erhalten oder zu erhöhen.

Genau darum geht es im Projekt «insieme sano – gemeinsam gesund». Ob Kinder oder Jugendliche, junge Erwachsene oder ältere Menschen, sie alle können am besten Auskunft geben über ihre Bedürfnisse, Anliegen, Werte und Lebensgewohnheiten. Die Mitwirkung aller Bevölkerungsgruppen, insbesondere jener mit erschwerten Zugangsbedingungen aufgrund sozialer und oder lebensabschnittsbedingter Hürden, wird in diesem Projekt ermöglicht und gefördert.

Neuere Dialogverfahren helfen, zu einvernehmlichen und von breiten Mehrheiten getragenen Lösungen zu kommen. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zur politischen Kultur, denn Gelegenheiten zur Mitwirkung ergänzen die traditionellen Formen der direkten Demokratie. Partizipation wirkt sich positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus: Sie stärkt bei den Menschen das Bewusstsein, dass sie einen gestaltenden Einfluss auf ihre Lebensbedingungen nehmen können.

Die Stiftung Vital als Kompetenzzentrum für die Gesundheitsförderung mit Sitz in Bozen wurde mit der Leitung und Koordination des Projekts betraut. Auf Schweizer Seite ist die Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsamtes Graubünden dafür zuständig. RADIX, das Schweizerische Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung, unterstützt beide Länder bei der Planung und Umsetzung.

EDITORIAL / GRAUBÜNDEN

Länger aktiv im Alter – auch in Graubünden

Das Europäische Jahr «für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012» gibt uns die Gelegenheit, darüber nachzudenken, dass die Menschen in Europa länger leben und länger gesund bleiben wie nie zuvor. Dadurch erhalten die Generationen der geburtenstarken Jahrgänge von heute und die älteren Menschen von morgen die Chance, länger zu arbeiten, reichhaltige Erfahrungen einzubringen und so lange wie möglich am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dies gilt auch für Graubünden.



Das im Februar veröffentlichte Altersleitbild Graubünden 2012 sieht unter anderem vor, im Bereich der Gesundheitsförderung gezielte Massnahmen zur Stärkung der Autonomie und der Lebensqualität der älteren Menschen zur Erhöhung der gesunden Lebensjahre und zur Verzögerung der Heimeintritte umzusetzen.

«Die grösste Kulturleistung eines Volkes sind die zufriedenen Alten», lautet ein Sprichwort aus Japan. Die

ältere Generation von heute und morgen gibt sich nicht mehr damit zufrieden, dass andere an ihrer Stelle definieren, wie sie leben soll oder wie ihr Lebensraum gestaltet wird. «insieme sano – gemeinsam gesund», ein gemeinsames Projekt des Südtirols und des Kantons Graubünden, reagiert genau auf diesen Umstand. In fünf Pioniergemeinden wird seit bald zwei Jahren eine bunte Palette von individuellen und strukturellen Unterstützungsmassnahmen für die bessere Gestaltung des Alltags- und Soziallebens, der Freizeit und für die physische und psychische Gesundheit der älteren Menschen im Lebensraum «Gemeinde» von den Seniorinnen und Senioren selbst umgesetzt.

Diese Menschen und Massnahmen werden Ihnen in dieser Zeitung vorgestellt und gründen auf ihren eigens formulierten Zukunftsvisionen und ihren Prioritäten. Die hohe Beteiligung der älteren Menschen selbst – von 65 bis über 90 Jahren – und die rege Mitbeteiligung der übrigen Generationen zeigen, dass Mitbeteiligung und damit die Übernahme von Verantwortung zur Verbesserung der Lebensqualität und der Gesundheit in der eigenen Wohngemeinde gewünscht und gelebt wird. Es zeigt auch das grosse Potenzial der älteren Bevölkerung auf und ihre Bereitschaft, sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

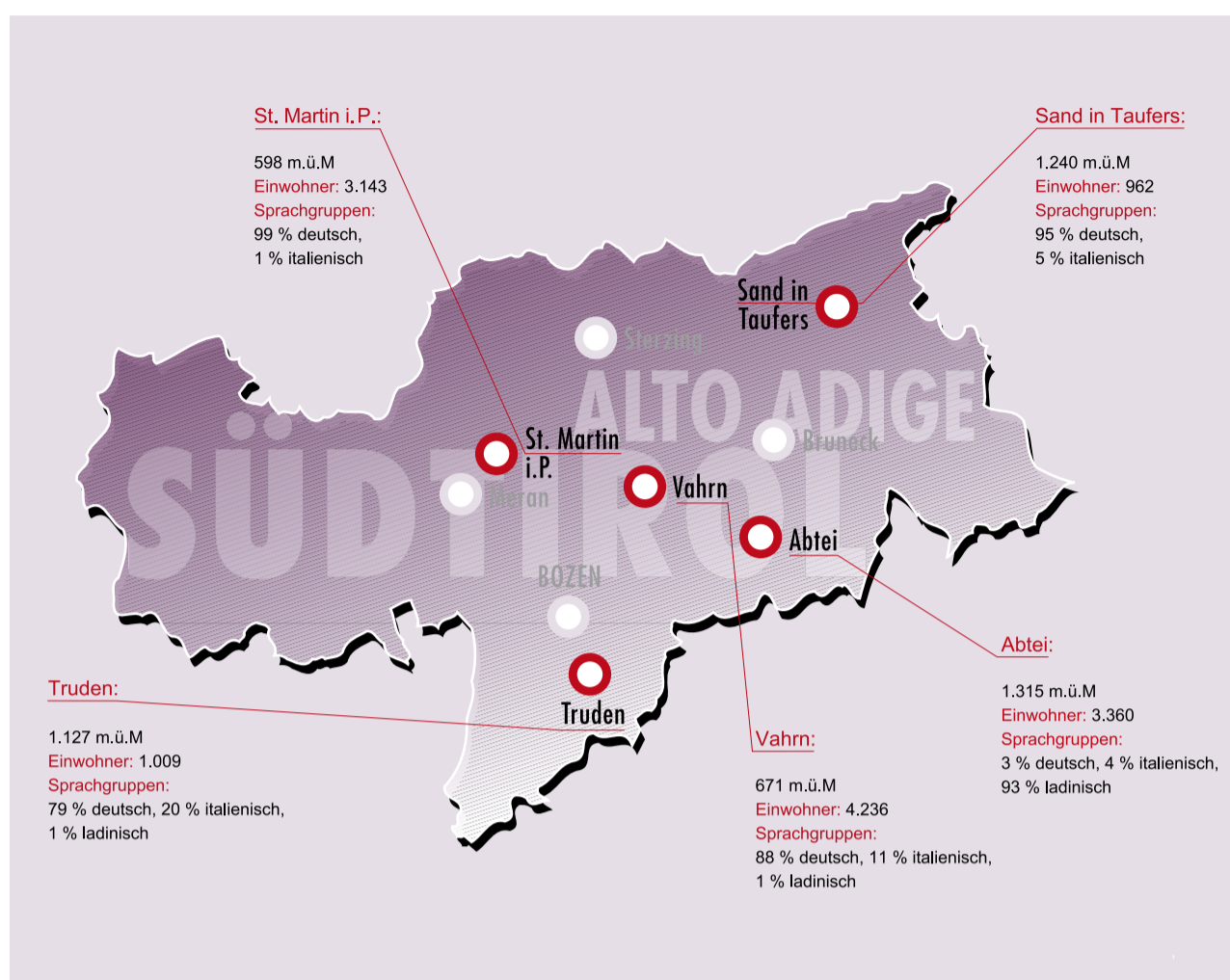
Barbara Janom Steiner,
Regierungspräsidentin des Kantons Graubünden

GESUNDHEITSFÖRDERUNG IN KREMS



(v. l.) Anni Öttl (Gemeinde Vahrn), Martina Vieider (Stiftung Vital), Rosalinde Gunsch (Gemeinde Taufers), Franz Plörer (Stiftung Vital) und Alexandra Perissinotto (Stiftung Vital) bei der Gesundheitsförderungskonferenz in Krems zum Thema «Partizipation in der Gesundheitsförderung».

«GESUNDE GEMEINDEN SÜDTIROLS IM INTERREG-PROJEKT»



Aktive Bürgerbeteiligung bringt Gesundheit

Was hat Bürgerbeteiligung mit Gesundheit zu tun? Um diese Frage ging es beim Forum Gesunde Gemeinde am 17. November 2011 anlässlich der Bozner Gesundheitsmesse. Eingeladen waren neben Bürgermeister und Gemeindefereuten aller Südtiroler Gemeinden, vor allem die derzeitigen «Gesunden Gemeinden», die Teil des Interreg IV-Projekts «insieme sano – gemeinsam gesund» sind: Abtei, St. Martin, Taufers, Truden und Vahrn.

«Gesellschaften mit mehr Sozialkapital tendieren dazu, gesündere Gesellschaften zu sein», unterstrich Karin Reis-Klingspiagl, Geschäftsführerin von Styria Vitalis in ihrem Impulsreferat zum Thema Bürgerbeteiligung. «Es geht um die Frage: Wie können und wollen wir miteinander in unserer Gemeinde leben?», so Reis-Klingspiagl. Dabei betonte die Expertin, dass es weniger um die Massnahmen und Projekte selbst in einer Gemeinde gehe, sondern vielmehr um den Prozess, wie diese entstehen.

Der Schweizer Gemeindepräsident Roland Weber illustrierte im Rahmen seines Vortrages, wie gute Bürgerbeteiligungsprojekte funktionieren und welche Rahmenbedingungen dafür Voraussetzung sind. «Der Start und die Beendigung von Projekten mit BürgerInnen sind die wichtigsten Abläufe, die es zu beachten gilt», so Weber, «der letz-



te Eindruck einer durchgeführten Partizipation ist nämlich zugleich ausschlaggebend für den Einstieg in eine neue.» Abschließend betonte der Schweizer Experte die Wichtigkeit von Bürgerbeteiligung in einer Gemeinde, die für «eine lebendige und gesunde Gemeinde bürge».

Eine Podiumsdiskussion zum Thema Bürgerbeteiligung in Südtiroler Gemeinden rundete schließlich die Veranstaltung ab. Rosalinde Gunsch-Koch, Vizebürgermeisterin von Taufers und Projektleiterin Gesunde Gemeinde, verwies auf die Wichtigkeit ständiger Kommunikation in solchen Prozessen: «Man muss mit der Bevölkerung immer wieder von Neuem kommunizieren und den BürgerInnen das Projekt vorstellen», so Gunsch-Koch. Oswald Schiefer, Präsident der Bezirks-gemeinschaft Unterland-Überetsch, berichtete von Gesunde-Gemeinde-Projekten, die in Kurtatsch umgesetzt wurden und bei der Bevölkerung auf große Begeisterung stießen. «Bürgerbeteiligung ist uns wichtig, auch wenn sie mühsam ist»: Dies unterstrich auch die Bürgermeisterin von St. Martin, Rosmarie Pamer. Die

Gemeinde möchte im Rahmen des Projektes Gesunde Gemeinde vor allem Kinder und Jugendliche zu Wort kommen lassen. Dazu sind mehrere Erhebungen in Zusammenarbeit mit der Grund- und Mittelschule sowie mit dem Jugendtreff von St. Martin im Gange. Paul Schwingshackl, Bürgermeister und Projektmitarbeiter von Gsies, verwies auf die guten Ergebnisse, die in der Gesunden Gemeinde Gsies durch echte Bürgerbeteiligung erreicht wurden: «Eine Rücklaufquote bei einem Fragebogen zur Lebensqualität in Gsies von über 60 Prozent zeigt, dass die Bevölkerung sehr wohl mitreden und mitgestalten will, wenn man sie lässt», so der Bürgermeister. Er freue sich, nun im nächsten Projektschritt in Form von Arbeitsgruppen die einzelnen Themen aufzugreifen und gemeinsam nach neuen und innovativen Ansätzen zu suchen. In dieselbe Kerbe schlug auch Gemeindeverbandspräsident Arno Kompatscher: «Die Bevölkerung in die Projektgestaltung miteinzubeziehen ist ein Garant dafür, dass die Massnahmen auch den Bedürfnissen dieser entsprechen», so Kompatscher.

ZUKUNFTSKONFERENZ

Beteiligungsmöglichkeiten der Bündner Senior/-innen



Mehr als 190 Senior/-innen nahmen an der Zukunftskonferenz in Domat/Ems teil

Bündner Senior/-innen möchten mehr Kontakte zu Familie, Nachbarn und Freunden

Vor dem Projektstart wurden in Zusammenarbeit mit der Luzerner Beratungsfirma Interface (Politikstudien, Forschung und Beratung) in den fünf Bündner Gemeinden Domat/Ems, Samedan, Sur, Rossa und Trimmis Befragungen bei Seniorinnen und Senioren von 65 bis über 80 Jahren durchgeführt. Die repräsentative Erhebung verfolgte das Ziel, den Ist- und Soll-Zustand der Beteiligungsmöglichkeiten am privaten und öffentlichen Leben herauszufiltern. Gleichzeitig bilden die Resultate die Grundlage für einen Vorher-Nachher-Vergleich: Die Erhebung des Ist-Zustandes wird nach Projektabschluss wiederholt.

Rund 20 Prozent der befragten Senior/-innen möchten familiäre, nachbarschaftliche oder freundschaftliche Kontakte intensivieren,

vor allem betagte Personen, solche in schlechter Gesundheit, in schwieriger finanzieller Situation, ältere Menschen mit höherer Ausbildung oder ausländischer Nationalität. Rund 80 Prozent sind mit den öffentlichen Beteiligungsmöglichkeiten zufrieden. Am höchsten ist die Zufriedenheit mit Angeboten im Bereich Sport und Gesundheit, am tiefsten ist sie mit den Kontakten zum ehemaligen Berufsfeld. Die Vorschläge zur Verbesserung betreffen vor allem Massnahmen im öffentlichen Raum, welche die Mobilität, aber auch Kontaktmöglichkeiten gewährleisten sollen. Obwohl die grosse Mehrheit mit der aktuellen Wohnsituation zufrieden ist, wird häufig der Wunsch nach Schaffung von Alterswohnungen geäussert.

Blicke zurück und nach vorn: Zukunftskonferenzen

Eine Zukunftskonferenz ist ein Dialogs- und Visionsverfahren mit dem Ziel, die bestehende Situation in

der Gemeinde zu untersuchen, Zukunftsbilder und Ideen zu entwerfen, um daraus Massnahmen und Zuständigkeiten abzuleiten.

In allen am Projekt beteiligten Gemeinden konnte für die Planung der Konferenzen je eine Steuergruppe aus Senior/-innen, Fachpersonen der Pro Senectute, der evangelischen und katholischen Kirchgemeinden, aus Alters- und Pflegeheimen, Spitexdiensten, Frauenvereinen und anderen Organisationen gewonnen werden. Dank der gut funktionierenden Mund-Propaganda in den Gemeinden folgten zahlreiche Senior/-innen, Mitglieder des Bündner Seniorenrates und andere Interessierte der Einladung und nahmen im ersten Schritt der Konferenz eine Situationsanalyse vor: Was finden Sie gut, positiv hinsichtlich Leben Ihrer Gemeinde im Alter? Worauf sind Sie stolz? Was stört Sie in Ihrer Gemeinde, was vermissen Sie? Auf der Grundlage dieser engagierten Auslegearbeit ging es danach an die Kreation von Visionen, Ideen und Massnahmen unter folgendem Motto: Stellen Sie sich vor, heute sei der 17. April 2016. Die Zukunftskonferenz von 17. April 2011 hat positive, spür- und sichtbare Entwicklungen in Gang gesetzt. Was hat sich verändert? Woran können Sie das erkennen? Anschliessend wurden die wichtigsten Ideen gemeinsam bewertet.

Die Spitzenreiter in allen fünf Gemeinden sind: Infrastrukturen im öffentlichen Raum, z.B. Spazierwege, Ruhebänke, Verbesserung der Busbetriebe, bezahlbare Alterswohnungen, Begegnungszonen in der Gemeinde, Sicherheit und Mobilität zu Hause und im öffentlichen Raum sowie spezielle Senior/-innenangebote (Alltag, Freizeit, Kultur, Bildung, Freiwilligenarbeit). Zur Umsetzung von Massnahmen zu diesen Themen konnten zum Abschluss der Konferenzen zahlreiche Arbeitsgruppen gebildet werden.

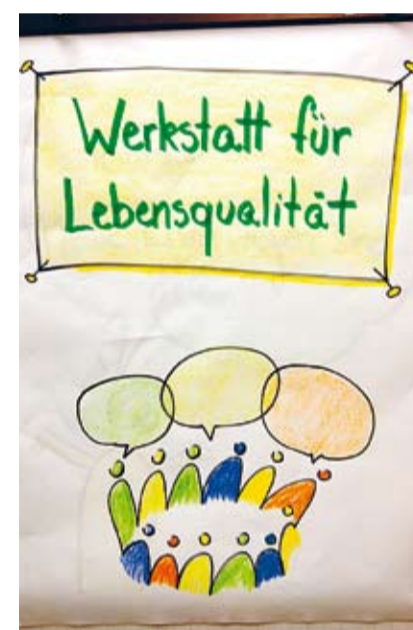
WORKSHOPS



Werkstatt für Lebensqualität

Was sind die Stärken der Gemeinde, was gilt es zu erhalten, was sind Bereiche, die noch verbessert werden könnten? Diese Fragen waren Gegenstand der fünf Workshops unter dem Titel «Werkstatt für Lebensqualität».

Ziel in den fünf Interreg-Gemeinden Abtei, St. Martin, Taufers, Truden und Vahrn war es, gemeinsam mit 15 bis 20 «Schlüsselpersonen» in dieser Ideenwerkstatt zu verstehen, was die Gemeinde lebenswert macht und es deshalb zu erhalten gilt und wo es noch Verbesserungen geben könnte. Die Themen waren sehr vielfältig und umfassten fast alle Lebensbereiche. So ging es um Mobilität, das soziale Leben in der Gemeinde, Kommunikationsformen und -wege, aber auch um Wirtschaft, kommunale Dienste und Infrastrukturen. Aus dieser bunten Themenpalette wurden schliesslich Zielgruppen abgeleitet, die wenig Zugang zu den erarbeiteten Stärken haben bzw. sehr betroffen von



den identifizierten Schwächen der Gemeinde sind. Wie zu erwarten, fielen die Zielgruppen sehr unterschiedlich aus: So sollen in den kommenden Monaten je nach Gemeinde Neuzuzüger, Familien, Kinder und Jugendliche, spezielle Wohnviertel sowie Menschen außerhalb von Vereinen in den Fokus genommen werden. Durch zielgruppengerechte Methoden soll die Bedarfserhebung unter der besonderen Optik der Zielgruppe fortgesetzt werden.

ONLINE-BEFragung ZU LEBENSQUALITÄT DURCH DIE EUROPÄISCHE AKADEMIE BOZEN (EURAC)

EURAC analysiert die Lebensqualität in Südtirol und Graubünden

Wie ist es um die Gesundheit von Bürgerinnen und Bürger in Südtirol und im Schweizer Kanton Graubünden bestellt? Was bedeutet Gesundheit und Lebensqualität für jene, die maßgeblich Einfluss darauf nehmen?

Das grenzüberschreitende Interreg-IV-Projekt, an dem sich jeweils fünf Gemeinden aus der Schweiz und fünf Südtiroler Gemeinden beteiligen, klärt auf und soll Führungskräfte

in den Bereichen Politik, öffentliche Verwaltung, Schule, Gesundheitswesen, Medien und Wirtschaft sensibilisieren. Im Auftrag der Stiftung Vital, die als Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung mit der Umsetzung des Projekts in den fünf Südtiroler Gemeinden Taufers, Abtei, Vahrn, St. Martin und Truden betraut ist, führte das EURAC-Institut für Public Management eine landesweite Online-Erhebung zu den unterschiedlichen Einflussfaktoren für Lebensqualität durch. Zielgruppe der Befragung waren



In einer Fokusgruppe wurden die unterschiedlichen Einflussfaktoren für Lebensqualität ermittelt.

ausgewählte Schlüsselpersonen in Südtirol und Graubünden, die Verantwortung in Unternehmen/Organisationen tragen sowie Bürgerinnen und Bürger, die sich durch ein hohes Maß an gesellschaftlichem Engagement auszeichnen. In einer Fokusgruppe identifizierten die EURAC-Wissenschaftler eingangs

einflussnehmende Bereiche für die Schaffung von Lebensqualität, die sich im Fragebogen wiederfinden: körperliche, psychische und soziale Gesundheit, Familie und Beruf, Lebensraum, Politik, Bildung, Kultur sowie das persönliche Konsumverhalten. Ziel der grenzüberschreitenden Erhebung war es herauszufin-

den, wie meinungsbildende Akteure Lebensqualität wahrnehmen, wie wichtig diese für sie ist und welche Rahmenbedingungen dafür verantwortlich sind. Der anonyme Fragebogen, den die ausgewählten Personen innerhalb September 2011 online ausfüllen konnten, enthielt 49 Fragen.

GEMEINDE VAHRN

Vahrn stellt sich vor



Vahrn liegt nordwestlich von Brixen auf einem Schuttkegel am Ausgang des Schalderertales. Schon seit tausend Jahren liegt der Ort an der alten Brennerstraße, frequentiert von Handelsreisenden und Handwerkern.



Mehrere Edelsitze, erbaut von Adeligen und hohen Beamten des Brixner Fürstbischofs, verschönern heute noch das Dorfbild. Überragt wird die Ortschaft von der Ruine Salern. Ein Schmuckstück ist auch die nachts beleuchtete Pfarrkirche. Der Schaldererbach und der Vahrner See stehen unter Naturschutz.

Der Lärm und die Abgase der Auto- und Eisenbahn belasten die Dorfbewohner. Schon lange warten sie auf entlastende Massnahmen. Der langgezogenen Ortschaft fehlt ein Dorfzentrum. Diese Funktion erfüllt das Haus Voitsberg als Sitz der Gemeindeverwaltung.

Zur Gemeinde Vahrn gehören die Fraktionen Neustift, Schalders und Spiluck. Von den zirka 4200 Einwohnern sind 88 Prozent Deutsche, 10 Prozent Italiener und 2 Prozent Ladinier und Anderssprachige.

BEFRAGUNG

Vahrner befragen Vahrner zu Lebensqualität



Befragung in der Elisabeth-Siedlung und im Löwenviertel

BewohnerInnen aus der Elisabeth Siedlung und dem Löwenviertel in Vahrn wollen es nun selbst wissen: Ausgestattet mit einem gemeinsam erarbeiteten Fragebogen befragen sie Nachbarn, Freunde, Bekannte und Verwandte, die ebenso in den beiden Vierteln wohnen. Die Themen, die abgefragt werden und im Rahmen

des sogenannten «Dorfcafés» entwickelt wurden, reichen von Mobilität, Freizeit, Wochenmarkt und Kommunikation bis hin zu sozialen Treffpunkten in den Wohnvierteln.

Die Ergebnisse sollen einen breiteren Überblick über die Bedürfnisse erlauben und mögliche Handlungsfelder aufzeigen. Zugleich geht es auch darum zu ermitteln, wer Lust hätte, an einzelnen Themen mitzuarbeiten und seine/ihre Ideen einzubringen.

GEMEINDE SUR

Sur, ursprüngliches Bergdorf



Marco Jäger, Gemeindepräsident von Sur

Euphorie und in der Finanzbeschaffung für die Umsetzung von grossen Projekten, wie z.B. bei der Idee des Aufbaus eines »Mehrgenerationenzentrums«. Zur Sicherung der Weiterführung und Verankerung des Projektes «insieme sano» nach offiziellem Abschluss meint Marco Jäger: »Jeder einzelne Einwohner ist schlussendlich die Gemeinde. Es liegt also an uns allen, das Dorf zu beleben. Wie sagt man so schön: «Es gibt nichts Gutes, ausser, man tut es.»

An der ins Engadin führenden Julierstrasse liegt auf 1580 Metern das Hundert-Seelen-Dorf Sur, fest verwurzelt im romanisch sprechenden Surses. Wer die Kurven Richtung Julierpass bei der Abzweigung nach Sur zu schnell nimmt, verpasst eine der schönsten Regionen der Ostschweiz, nämlich die Alp Flix. Diese auf 2000 Metern Höhe gelegene Bergterrasse oberhalb von Sur ist eine einzigartige Moor- und Kulturlandschaft, welche zahlreiche Tier- und Pflanzenarten beherbergt. Drei Familien leben ganzjährig auf der fünf Quadratkilometer grossen Alp. Wenn der erste Schnee fällt, kommen die Kinder mit dem Schlitten zur Schule. Abends geht es dann mit den Eltern per Snowmobil wieder auf- und heimwärts.

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es»

Laut Marco Jäger, Gemeindepräsident in Sur, lohnt sich die Teilnahme am Projekt «insieme sano», weil die ältere Generation dadurch aktiv am Dorfleben teilhaben kann und niemand vereinsamen muss. «Wenn wir glückliche und zufriede-

ne Einwohner/-innen haben, macht das unsere Gemeinde lebenswert», meint er. Ein Höhepunkt im Projekt war für ihn die hohe Teilnehmerzahl der Bevölkerung an der Zukunftskonferenz und die erfolgreiche Umsetzung der dort bestimmten Massnahmen.

Der einmal im Monat stattfindende Mittagstisch im Restaurant wird rege besucht, ermöglicht den einen feines und preiswertes Essen in guter Gesellschaft und sichert den anderen zahlreiche Mittagsgäste. Auch die regelmässig eingeführten Jassnachmittage erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Der Film «Cinema Paradiso» in der Aula des Schulhauses vermochte Jung und Alt des Dorfes anzulocken. Mit dem Geruch des selbstgemachten Popcorns in der Nase verfolgten grosse und kleine Gesichter gespannt das Geschehen auf der Grossleinwand. Es wurde gemeinsam gestaunt, der Atem angehalten und in verschiedenen Stimmlagen gelacht.

Schwierigkeiten sieht Gemeindepräsident Marco Jäger im Durchhalten der Projektmitglieder nach der ersten



Eliane Silva am Mittagstisch in Sur

VAHRNER DORFCAFE

Spannende Diskussionen

Zum ersten Dorfcafé lud der Vahrner Bürgermeister Andreas Schatzer im Zuge des Projektes Gesunde Gemeinde die BewohnerInnen der zwei Wohnviertel Elisabeth-Siedlung und Löwenviertel.

Mit dem «Dorfcafé» sollten die dort wohnenden BürgerInnen zu Wort kommen. An vier Tischen wurden Möglichkeiten und Brennpunkte diskutiert. Im Fokus stand die Lebensqualität der BürgerInnen. Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen: Es ging um Themen

wie Verkehr und Sicherheit, einen Spielplatz in der Siedlung Elisabeth, um Schwierigkeiten rund um den Alkoholkonsum vor allem bei Jugendlichen, um Gemeinschaft sowie um Natur und Kultur. Diese Themen bilden die Grundlage für die Weiterarbeit im Projekt «Gesunde Gemeinde». Es geht darum, aktive BürgerInnen zu gewinnen, die sich für die Gestaltung ihres Umfeldes engagieren. Anni Kainzwalder Örtl, Sozialreferentin und Leiterin der Steuergruppe, zeigte sich überrascht über die kreativen Lösungsvorschläge und erwartet mit Spannung die nächsten Schritte.



Die TeilnehmerInnen diskutieren angeregt in Kleingruppen

GEMEINDE SAMEDAN

Samedan: Im Herzen des Oberengadins



Samedan im Herzen des Oberengadins bietet allerlei Attraktives. Zwischen 1698 und 4049 m ü. M. (Piz Bernina) finden Sport- und Wanderbegeisterte alles, was das Herz begehrt. Mit rund 3000 Einwohner/-innen ist Samedan der Hauptort des Kreises Oberengadin und spielt als Verkehrsdrehscheibe, Kultur-, Bil-

dungs-, Gesundheits- und Gewerbezentrum eine zentrale Rolle. Die rätoromanische Sprache und Kultur sowie der historische Dorfkern mit seinen bezaubernden Engadiner Häusern werden gepflegt, gleichzeitig wird intensiv an der Weiterentwicklung der Gemeinde gearbeitet.

WOHNEN IM ALTER

Keine fertigen Rezepte

Auf die Frage nach den Beweggründen, sich an «insieme sano» zu beteiligen, antwortet Paula Camenisch des Gemeindevorstandes und Projektverantwortliche in Samedan: «Schon der Name drückt zwei Aspekte aus, die mir wichtig sind: Das Gesundbleiben und die Verantwortung für die eigene Gesundheit. Das Projekt liefert keine fertigen Rezepte, sondern regt zur Beteiligung an, der Weg ist das Ziel. Mich hat das Wissen und die Erfahrung der

besondere Politik gemacht werden muss, sondern dass in der politischen Arbeit immer an alle Altersgruppen gedacht werden muss.

Wohnen in Samedan – auch im Alter

Zahlbarer Wohnraum ist nicht nur für ältere Menschen ein Bedürfnis, sondern für alle. Die Zukunftskonferenz hat den Impuls gebracht, in Zukunft Bauten zu planen, welche generationsgemischtes Wohnen erlauben. Bei der Planung der Überbauung «Cristansains» wird deshalb mit der Arbeitsgruppe «Wohnen im Alter» unter Claudia Suter zusammengearbeitet.

Besuchen und Begleiten

Die Kirchgemeinden und die Pro Senectute sind in Samedan schon lange mit Unterstützungs- und Freizeitangeboten für die ältere Generation aktiv, zum Beispiel mit Mahlzeitendiensten, Ferien, Fahrdiensten und anderem mehr. Ein Besuchskreis – ein Projekt der Evangelisch-Reformierten Landeskirche in Zusammenarbeit mit dem Gemeindeprojekt «insieme sano» – ermöglicht den älteren Menschen Bekanntschaften, interessante Gespräche und das Teilen von Lebenserfahrungen. Hanspeter Kühni, Gertrud Ernst, Dorli Zisler und Fritz Zahnd des Besuchskreises Samedan ermöglichen Senior/-innen Kontakte: Hanspeter Kühni, Sozialdiakon, 081 852 37 22, hanspeter.kuehni@gr-ref.ch

Vernetzung und Koordination

Für die Koordination der Angebote und die Information über Neues und Bestehendes sorgt Karin Vitalini der Beratungsstelle «Alter und Pflege» des Kreises Oberengadin: Spital Oberengadin, 3. Stock, 362, Telefon 081 851 81 40, alterundpflege@spital.net



Paula Camenisch, Gemeindevorstand Samedan

Senior/-innen fast umgehauen. Dieses Potential darf nicht brachliegen. Die Senior/-innen sind wichtig für die Gesellschaft, dessen sollten sich Jung und Alt bewusst sein». Den Nutzen für die Gemeinde sieht sie darin, dass ältere Menschen die Lebensqualität der Gemeinde besonders gut beurteilen können, weil sie (fast) alle Altersphasen kennen. So haben sie sich an den Zukunftskonferenzen auch Gedanken zu den Bedürfnissen der Kinder gemacht.

Die Senior/-innen haben uns gezeigt, wie es geht

Stolpersteine sieht Frau Camenisch darin, «dass man bei Problemen Lösungen von aussen erwartet und die eigene Verantwortung nicht sieht. Nun haben uns die Senior/-innen gezeigt, wie es geht. Es braucht jetzt andere, die sich anstecken lassen und es ihnen nachtun». Eine wichtige Erkenntnis für die Gemeinde war zudem, dass für Senior/-innen nicht

VIVER A SAMEDAN



Il prim marchio eivnil da Samedan al 7 giün 2011. Der erste Wochenmarkt in Samedan am 7. Juni 2011.

Il marchio eivnil da Samedan

«Il center da la vschinauncha sturess gnir vivificho».

«A vessans d'avair darcho dapü butias in vschinauncha». «Il center da la vschinauncha sturess esser ün lö per s'inscuntr». Quists sun stos ün pêr dals giavüschs cha seniors haun express tal inscunter «Viver a Samedan – eir illa vegldüna» chi ho giäu lö a Samedan in november dal 2010.

Baldina Cantieni Kobi

Ün lö per s'inscuntr – i'l center da la vschinauncha – che s'affess meglider cu ün marchio eivnil? Eau d'he lura fat ün concept per ün marchio eivnil ed il d'he tramiss scu prüma al president cumünel da Samedan. «Kiko fainas», ho declaro Thomas Nievergelt in möd fich spontan ed i'l dialect local! El ho eir declaro cha la vschinauncha metta a dispuziun las baunchas dal marchio e cha quellas vegnan installedas mincha mardi dals lavuraints da la vschinauncha.

La vschinauncha ho pretais üna cumischiuun respunsabla pel marchio e cha la lingua rumauntscha saja preschainta al marchio in möd adequat.

Eir Samedan Turissem ho güdo fich ferm tal proget e que cun placats e cartinas chi sun gnidas scumpartidas a tuot ils hotels ed affers da l'Engiadin'ota.

Zieva avoir survgnieu glüsch verda da la vschinauncha d'he eau tramiss il concept a tuot ils affers da Samedan. Che müravaglia, bod tuots haun declaro dad esser da la partida!

Que chi ho do il pü grand rumpatista es steda la bauncha da frütta e verdüra. Ün marchio eivnil sainza vendita da frütta e verdüra nu füss ün dret marchio, nischi! Ma zieva

fich bgers telefons es que reuschieu da chatter üna buna soluziun. Eir il café dal marchio ho do da discuter, per glivrer ho que do eir per quel üna soluziun inaspetteda. Nus vulavans dumander a l'Ufficina dals impediens da Samedan sch'els vöglan eir gnir a vender da lur prodots, schi ho declaro il mneder:»Am liebscha würdamar an Kafistand macha!» A pudains dir sinceramaing cha'l marchio es sto propi ün success. Già bainbod vaivans 4 maisas cun frütta e verdüra e 4 maisas per ster a plaz e baiver café.

Che cha'l marchio eivnil spordscha? Paun e chaschöl, frütta e verdüra, flours ed implaunts, pesch fras-ch, üna bauncha d'ün pur cun övs, liaungias, meil ed oters prodots paurils, üna bauncha cun giovarets, lavuors a maun e souvenirs, üna bauncha cun clinöz d'argient, ün'otra cun beschinas e prodots da pel. Duonnas chi faun gugent s-chaina vegnan eir mincha mardi a vender guaunt, chapütschas, soccas, guanellas e grandius vstieus per poppas da giuver. Impü as po cumprer prodots da sport u öli d'oliva.

Success vainsa giäu eir culla bauncha da surpraisas. Tar la bauncha da sur-

praisas po minchün gnir a vender si-eus egens prodots, il pü da tuot trais voutas per sted.

Per la sted chi vain vainsa previs da metter ad ir üna bauncha da marchio da püleschs. Que es ün proget chi s'affo vairamaing per seniors. Glied pü veglia stu plaunet penser vi dal sgumbere, vi dal fer uorden, forsa perfin vi dal ir a la chesa dals attempo. Ma eir glied pü giuvna vulesse tuot seguond gnir libra da roba per fer lö per qualchosa nouv. Per tuot quellas persunas es nosa bauncha da püleschs. Lo as po gnir a vender u a regaler que cha s'ho in suravaunz. Chi so forsa cha qualchosa chi ans sto vairamaing a cour chatta perfin ün nouv dachesa!

Minchataunt inscuntri per cas a qualchün in vschinauncha. Adüna ho que nom:»Eau m'allegr già uossa sülla prümvaira cur cha pudains darcho ir al marchio!»

Sich begegnen und einkaufen im Zentrum: Am neuen Wochenmarkt von Samedan

Begegnungs- und Einkaufsmöglichkeiten im Zentrum, dieser Wunsch wurde an der Tagung «Wohnen in Samedan – auch im Alter» geäußert. Was lag näher, als einen Wochenmarkt auf die Beine zu stellen? Das Konzept wurde von der Gemeinde wohlwollend aufgenommen und neun der elf angefragten Geschäfte von Samedan waren bereit, mitzumachen. Der Wochenmarkt ist ein voller Erfolg. Speziellen Anklang fand der Überraschungsstand, der benutzt werden konnte, um eigene Erzeugnisse und Handwerk zu verkaufen, vom Goldschmuck bis zu Speckknödeln. Im nächsten Sommer werden wir neu einen Flohmarktstand eröffnen. Dort können Senior/-innen und auch jüngere Leute überflüssige Sachen verkaufen oder verschenken. Wer weiss, vielleicht findet ein geliebter Gegenstand ein neues Zuhause.



Baldina Cantieni Kobi, Begründerin des Wochenmarktes

GEMEINDE ABTEI



L'Comun de Badia

Die Gemeinde Abtei ist eine der fünf ladinischen Gemeinden des Gadertals.

Edith Dapoz

Etwa 95% der Bevölkerung sind ladinischer Muttersprache, welche durch die Romanisierung der Alpen entstanden ist. Italienisch und Deutsch gewinnen zunehmend an Einfluss, deshalb bemühen sich kulturelle Vereine und die öffentliche Verwaltung, Sprache und Schrift lebendig zu erhalten.

Zur Gemeinde Abtei gehören St. Kassian und Stern, sie zählt mehr als 3000 Einwohner. Abtei ist erreichbar von St. Lorenzen durch das Gadertal, von Gröden durch das Gröd-

nerjoch, von Buchenstein durch das Campolongo Joch und von Ampezo durch die zwei Pässe Falzarego und Valparola.

Abtei ist von eindrucklichen Bergen umgeben, die seit 2011 zum UNESCO Weltnaturerbe gehören. Außerdem ist Abtei ein bekannter Wallfahrtsort und die Naturparks Fanes-Sennes und Puez gehören zur Gemeinde.

Die Bevölkerung lebt hauptsächlich vom Tourismus, vom Handwerk und von der Landwirtschaft.

L'Comun de Badia uress saludé düc i atri comuns ch' tol pert a chësc bel proiet y ti auguré düc l bun!



Die Steuergruppe (v. l.): Edith Dapoz, Gemeindefereverantin und Gruppenleiterin; Pasquale Pischeider, Jugendvertreter; Sabine Federa, Leiterin des Sozialsprengels; Valeria Clement, Vertretung der Frauen

BEDARFSERHEBUNG

Kinder und Jugendliche in Abtei reden über ihr Dorf

Nach der Werkstatt für Lebensqualität fand in Abtei als nächster Baustein der Situationsanalyse ein Workshop mit Mittelschülern/Jugendlichen unter Regie des Südtiroler Jugendringes statt.

Ziel war es, eine Standortbestimmung zum Thema Gesundheit und darüber hinaus zur Lebensqualität in der Gemeinde zu geben und zwar aus Sicht von Kindern und Jugendlichen. Die Veranstaltung wird von der Mittelschule unterstützt, indem sie während der Schulzeit stattfand

und die Direktorin Claudia Canis sowie die Lehrkräfte auch daran teilnehmen. Nach dem Workshop mit den Mittelschülern finden weiterführende und vertiefende Treffen zu den erarbeiteten Themen in den Jugendtreffs der einzelnen Fraktionen (Vidum, Casa Runcher) statt. Die Aktivierung von Jugendlichen zur Mitarbeit ist wesentlich für das Gelingen des Projektes. Die Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse erfolgt durch den Jugendring in Zusammenarbeit mit der Stiftung Vital. Im Anschluss ist eine Präsentation der erarbeiteten Themen in Form einer Bürgerversammlung im Kulturhaus La Ila vorgesehen.

COMUNE DI TRODNA



Truden – das Dorf im Naturpark

Das Bergdorf Truden breitet sich im oberen Talschlusskessel des Mühltals aus und wird von dichtem Wald umgeben, der von den Kegeln des Cucul (1563 m) und Kalmegg (1384 m) gekrönt wird. Zur Gemeinde gehören Mühlen, Kaltenbrunn und San Lugano.

Johanna Kaiser

Eine Bruchlinie teilt das Gebiet seit der Alpenfaltung geologisch. Der östliche Teil liegt auf Bozner Quarzporphyr, der westliche auf

Schlerndolomit. Dies zeigt sich in der Vielfalt der Flora im artenreichsten Naturpark des Südtirols. Lange gehörte Truden zum italienischsprachigen Fleimstal, dies spiegelt sich in der Siedlungsstruktur und Kulturlandschaft wieder. Der verschachtelte Dorfkern mit seinen engen Gassen sowie der mosaikartigen Dachlandschaft zeugen von romanischer Baukultur. Wirtschaftlich und ethnisch war Truden seit jeher dem deutschen Sprachraum verbunden. Sehenswert in Truden ist die gotische Pfarrkirche mit der Statue der Barmherzigen Mutter. Daneben thront das Wahrzeichen des Dorfes, die 600 Jahre alte Linde.

FOCUS GROUP

Più qualità di vita per Trodena

Neo-trodenesi riflettono assieme sul futuro del Comune

Quali sono i punti di forza del Comune di Trodena che meritano di essere conservati a tutti i costi? Dove occorre invece intervenire con urgenza e cosa si può migliorare nel Comune? Su questi interrogativi si sono trovati di recente a riflettere una ventina di abitanti di Trodena, appositamente invitati dal Sindaco Edmund Lanziner e dalla Fondazione Vital.



Dialogo del paese a Trodena

L'incontro, organizzato di recente nell'ambito del progetto «Comune sano» della Fondazione Vital, mirava a sondare il punto di vista dei cittadini insediatisi solo ultimamente nel Comune altoatesino: «Proprio i neo-trodenesi, uomini e donne, conservano infatti ancora una prospettiva esterna sulle cose» sottolinea il Sindaco Edmund Lanziner. «E anche questa prospettiva va presa in considerazione perché è importante

e perché è atta a segnalare possibili punti oscuri». L'appuntamento era pensato per offrire ai neoconciatadini di Trodena un'occasione speciale per fare il punto sul paese e sviluppare assieme nuove prospettive e nuove idee. L'incontro ha toccato tematiche cruciali come quella della mobilità e del traffico ma anche aspetti come la comunità paesana, la comunicazione e l'informazione.

L'Assessora agli Affari sociali e responsabile del progetto «Comune sano», Daniela Montagna, si è mostrata soddisfatta del grande seguito avuto dall'evento e dell'intensità dei confronti prodottisi: «Anch'io mi sono trasferita qui a Trodena e conosco le difficoltà che si incontrano all'inizio» ha sintetizzato la signora Montagna. Di qui l'interesse a coinvolgere nel sondaggio anche i neoabitanti del Comune. Il Comune di Trodena ha avviato il progetto «Comune sano» nella primavera del 2011. Con una serie di eventi promossi nella prima fase del progetto, l'amministrazione comunale intende realizzare, affiancata dalla Fondazione Vital, uno studio della situazione con lo scopo di individuare interessi e aspettative delle/dei cittadine/i. Il progetto prevede anche il coinvolgimento delle frazioni di San Lugano e Fontanefredde. Gli esiti degli eventi confluiranno in un questionario che sarà distribuito il prossimo anno a tutte/i le/i Trodenesi con lo scopo di conoscere la qualità della vita osservata nel Comune.



Dialogo del paese a San Lugano

Proseguono gli incontri nell'ambito del progetto «Comune sano» cui ha aderito il Comune di Trodena in collaborazione con la Fondazione Vital.

Daniela Montagna

Scopo del progetto è la promozione della salute attraverso la predisposizione di condizioni di vita favorevoli e la sensibilizzazione a favore di uno stile di vita salutare mediante un'attiva partecipazione della popolazione. Lunedì 5 marzo 2012 presso la sala polifunzionale a San Lugano ha avuto luogo il primo dialogo della frazione di San Lugano. Invitati erano i «nuovi» San Luganeri per elaborare insieme prospettive di sviluppo per la comunità. Hanno accolto l'invito 15 persone. Il Sindaco Edmund Lanziner ha salutato i presenti ed ha ricordato che il progetto è stato avviato l'anno scorso in occasione dei festeggiamenti per i 900 anni di Trodena. Dopo una breve presentazione delle fasi di sviluppo del progetto sono state illustrate le 'regole del gioco' e creati tre gruppi di lavoro. Nel corso della serata è stata data la possibilità ai presenti di prendere la parola e di esprimere le proprie opinioni: cosa ti piace a San Lugano? Cosa non ti piace? Come migliorare? Dagli interventi sono emersi preziosi punti di vista ed interessanti argomenti. La serata si è svolta in un'atmosfera tranquilla e 'familiare' conclusasi con l'assaggio di 'pasta e fagioli' offerta dal Consigliere Rudi Ventura.

Prossimo passo sarà quello di raccolta delle informazioni fornite nei due incontri 'dialogo del paese' (quello a San Lugano infatti seguiva quello già svolto il 12 dicembre 2011 a Trodena) e la redazione del questionario che verrà distribuito a tutta la popolazione con età superiore ai 16 anni del Comune di Trodena.



GEMEINDE TAUFERS I. M.



Taufers i. M. – eine Grenzgemeinde stellt sich vor

Taufers im Münstertal ist ein Grenzdorf zur Schweiz mit ca. 1000 Einwohnern, etwa 10 Kilometer von der Hauptverkehrsstraße des Vinschgaus entfernt.

Rosalinde Gunsch Koch

Die Kulturlandschaft rings um Taufers zeugt von einstiger Kleinbauernwirtschaft. Bäuerliches Leben findet man noch heute und die regionalen, landwirtschaftlichen Produkte gewinnen wieder zunehmend an Bedeutung.

Die Grenznahe bringt es mit sich, dass viele Tauferer einer Arbeit in der benachbarten Schweiz nachgehen oder diesen Umstand für ihr Unternehmen nutzen. Familien schätzen das Dorf Taufers vor allem wegen der wunderschönen Natur und Ruhe.

Das Scheibenschlagen

Scheibenschlagen ist eine der ältesten Traditionen und wird vorwiegend im oberen Vinschgau praktiziert. Beim Scheibenschlagen geht es darum, den Winter mit einem Feuer auszutreiben. Das Scheibenschlagen findet immer am ersten Sonntag der Fastenzeit statt.

Schon Wochen vor dem Scheibenschlagsonntag sind die jungen Bur-

schen dabei Holz zu richten, Stroh zu sammeln und die Scheiben herzurichten, kreisrunde, zumeist aus Birken- oder Föhrenholz, in den Maßen von etwa 15 cm Durchmesser oder von der Größe eines Handtellers. In der Mitte haben sie ein Loch, wo die Haselrute angesteckt wird.

Am Sonntag nach dem Mittagessen wird mit dem Binden der Larmstange begonnen und diese wird dann im Laufe des Nachmittags am «Scheibaplatz» aufgestellt und ein Feuer angezündet.

Bei Anbruch der Dunkelheit beginnt dann das Scheibenschlagen, je eine Scheibe wird an die Rute gesteckt und in der Glut angesengt. Der Haselstecken mit der angeglühten Scheibe wird um den eigenen Körper geschwungen und über die

Scheibenbank oder sonst eine Kante weit hinausgeschleudert. Fliegen mehrere Scheiben, so sieht das aus wie ein Feuerwerk. Zum Scheibenschlagen gehört auch das Verbrennen der Larmstange. Die Nacht wird erhellt, das Dunkle vertrieben und neues Wachstum und Fruchtbarkeit werden herbeigesehnt. Die «Scheibenschläger» verbinden mit ihren Scheibenschlägen einen gereimten Spruch:

*«Hi Rein, he Rein,
für weim soll epper
die Scheib sein?
Dia Scheib dia do ausi geat
soll für (Namen) sein.
Jo, Jo, und oi drmit»*

Ist alles gut gegangen und die Scheibe schön abgesprungen, dann bringt sie Glück.



GROSSVERANSTALTUNG

Unser Blick auf Taufers i. M.

Wie wollen wir in Taufers miteinander leben und was wollen wir gemeinsam gestalten? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Veranstaltung, zu der alle BürgerInnen des Dorfes eingeladen waren. Organisiert wurde sie von der Steuergruppe des Projekts «Gesunde Gemeinde», das Taufers gemeinsam mit der Stiftung Vital ins Leben gerufen hat.

Annelies Pichler

«Wir wollten den Tauferern die Möglichkeit bieten, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich in ungezwungener Art und Weise zu äußern», so die Leiterin der Steuergruppe Roselinde Gunsch Koch. Den Rahmen dazu bot die Turnhalle, die messeähnlich mit verschiedenen Ständen eingerichtet wurde.

Die Bauzäune, welche die einzelnen Foren abgrenzten, machten es noch einmal deutlich: Taufers ist bereit, an verschiedenen Projekten zu arbeiten. Rund 70 Tauferer diskutierten angeregt an den Ständen oder im eigens aufgestellten Café über Wirtschaft und Tourismus, Natur und Infrastruktur, Vereins- und soziales Leben, Jugend, Verkehr und politische Kultur. «Die Veranstaltung ist gelebte Bürgerbeteiligung, was dem Wunsch vieler Bürger/-innen entspricht», so die Projektleiterin Annelies Pichler. Nach dem gemeinsamen Mittagessen kamen die Kinder und Jugendlichen dazu. Sie hatten bereits im Vorfeld ihre Meinungen und Anliegen in verschiedenen Workshops erarbeitet. Diese wurden dem Bürgermeister Hermann Fliri präsentiert.

Nun liegt es an der Steuergruppe, die Fülle an gesammelten Informationen zu sichten und daraus Arbeitsgruppen bestehend aus Tauferer Bürger/-innen zu bilden.



KINDER UND JUGENDLICHE IN TAUFERS I. M.

Dein Blick aufs Dorf!

Annelies Pichler

«Interessierst du dich für dein Dorf? Hast du etwas an deinem Dorf auszusetzen? Willst du deine Meinung loswerden? Oder fotografierst du einfach gerne? Dann bist du hier genau richtig!» So wurden die Jugendlichen aus Taufers im Münstertal eingeladen ihren Blick aufs Dorf in Worten und mit dem Fotoapparat festzuhalten.

An einem Sonntag im Oktober letzten Jahres trafen sich ca. 20 Tauferer Jugendliche zum Diskutieren und Fotografieren, aber auch zum geselligen Mittagessen dazwischen. Am Vormittag gings los. Eingehend beschäftigten sich die jungen Tauferer mit den Fragen was gut läuft und was wie in ihrem Dorf verbessert werden kann. Die Gespräche kreisten um die Themen Mobilität, Infrastrukturen, Beteiligung, Freizeitgestaltung und vieles andere mehr. Am Nachmittag dann nahmen sie die markanten Orte ihres Dorfes vor die Linse. Die Ergebnisse dieses Workshops stellten die Jugendlichen selbst im November der Dorfgemeinschaft vor und sind eine der Grundlagen für die Weiterarbeit im Gesunde Gemeinde Projekt.



In der sogenannten Bewegungsanalyse erhalten die Kinder in der Grundschule Gelegenheit, ihre Meinung zu äussern.

GEMEINDE TRIMMIS



Das beliebte Familiendorf

Bildeten früher Wein- und Ackerbau die Haupterwerbszweige, so hat sich Trimmis seit 1950 zu einer beliebten Wohngemeinde entwickelt. Heute ist Trimmis / Sals mit über 3000 Einwohnern eine der zehn grössten Ortschaften in Graubünden. Die Gemeinde verfügt vom Talboden bis hinauf nach Stams über attraktiven Wohnraum. Im Dorf gibt es keinen direkten Durchgangsverkehr, deshalb sind die Wohngebiete sicher und ruhig. Trimmis ist ein Familiendorf und verfügt über eine gute Schule mit moderner Infrastruktur. Das rege Vereinsleben bietet Jung und Alt ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten.

Der weite Naherholungsraum rund um das Siedlungsgebiet lädt zu Erholung und vielfältigen sportlichen Betätigungen ein.

Pensioniert und leistungsfähig

Der Anreiz für Annie Fleischhauer, Gemeindevorstand des Departementes Bildung, Soziales und Polizei, sich am Projekt «insieme sano» anzumelden, war «die Idee, ein Projekt zusammen mit den Senior/-innen in Angriff zu nehmen, mit ihnen zusammen Angebote in unserer Gemeinde zu schaffen». Sie meint: «Viele Senior/-innen sind wohl pensioniert, aber noch enorm leistungsfähig. Dieses vorhandene Wissen und die verschiedenen Fähigkeiten für die Gemeinschaft einzusetzen, ist sehr spannend». Besonders erfreulich findet sie «die

Zukunftskonferenz mit über 100 Teilnehmenden von 65- bis 96-jährigen, die Ergebniskonferenz, das engagierte Arbeiten in den verschiedenen Arbeitsgruppen und die positiven Rückmeldungen. Es besteht die Gelegenheit, die Generationen einander näherzubringen. Mit geringen finanziellen Mitteln (u. a. mit der kostenlosen Bereitstellung von Räumen) konnten neue Angebote geschaffen werden, welche sehr geschätzt und genutzt werden. So entstanden Treffpunkte, gemeinsame, geführte Wanderungen, es werden Wanderwege ausgebaut, es wird geturnt und vieles mehr.»

Sollten Probleme auftauchen, werden wir sie lösen

Zu allfälligen zukünftigen Stolpersteinen sagt Frau Fleischhauer: «Sollten Probleme auftauchen, werden wir versuchen, diese zu lösen.



Annie Fleischhauer, Gemeindevorstand Trimmis

TRIMMIS SENIORINNEN



Valentino Cramerer heisst den Jahrgang 1947 im Pensionsalter willkommen

«Willkommen im Pensionsalter!»

...drei Purzelbäume vorwärts und einen rückwärts

Kürzlich fand in Trimmis die offizielle Begrüssung aller Bewohner/-innen des Jahrgangs 1947 statt. Valentino Cramerer, Senior und Projektleiter von «Trimmis SeniorInnen», erzählte den «Neulingen» im Pensionsalter charmant, offen, aber auch mit einem Augenzwinkern seine Gedanken zur Pensionierung: «Endlich muss ich den Wecker nicht mehr stellen; ich vermisse die Leistungsprämien, den 13. Monatslohn und die Verantwortung»; Sicher sei, dass im Pensionsalter grosse Veränderungen stattfinden und die Betroffenen sich soweit vorbereiten sollten, damit sie täglich einen Sinn im Leben sehen und die Tage strukturiert sind und sei es nur mit «täglich drei Purzelbäumen vorwärts und einem rückwärts» oder mit Tätigkeiten wie Einkaufen, Enkel hüten, Rasen mähen.

Im Vordergrund steht nicht mehr die Leistung, sondern der Genuss

«Mutig sein und sich wahrnehmen» lautet Herrn Cramerers zweite Erkenntnis zum Pensionsalter: Nicht mehr die Leistung soll im Vordergrund stehen, sondern der Genuss und das Bewusstsein, dass Gesundheit das höchste Gut im Alter ist. «Pensioniert sein heisst nicht dispensiert sein von Verpflichtungen,

sondern diese mit Freude wahrnehmen: Ich werde noch gebraucht, ich kann noch etwas tun, anderen eine Freude bereiten, helfen. Man kann Voraussetzungen schaffen, damit einem später vielleicht auch geholfen wird», so Valentino Cramerers dritte Erkenntnis.

Trimmis SeniorInnen – Die Kontakt- und Auskunftsstelle für die ältere Generation

Ganz in diesem Sinn hat Valentino Cramerer an der Zukunftskonferenz 2010 zusammen mit Bruno Wilhelm und Armin Vincenz die Kontakt- und Auskunftsstelle von und für SeniorInnen ins Leben gerufen. Diese Gruppe erfasst sämtliche SeniorInnen-Aktivitäten der Gemeinde Trimmis und aktualisiert sie in Zusammenarbeit mit der Gemeindeganzlei. Dieselbe Gruppe gestaltet und verwaltet auch die neue Homepage «Trimmis SeniorInnen» in Eigenregie. Einmal jährlich erhalten zudem alle Einwohnerinnen und Einwohner ab 65 die aktuellen Informationen über Angebote und Tätigkeiten per Post.

Gut erhaltene Wanderwege – Ausbesserung und Pflege

Brückenbauer Paul Riederer, Anton Hauri und Ruedi Alder ermöglichen Senior/-innen und anderen Wandervögeln das hindernisfreie Spazieren und Wandern in der Umgebung von Trimmis.



Paul Riederer, Anton Hauri und Ruedi Alder sorgen für hindernisfreies Wandern und Spazieren

KULTURFORUM

«sowohl – als auch»

Das Forum «sowohl – als auch» ist eine Kulturplattform. Im Trimmiser Begegnungsraum können sich Interessierte frei über verschiedene Themen, die Senior/-innen beschäftigen, äussern.

Mirta Cramerer

Mirta Cramerer erzählt: «Wir begannen uns über den Sinn des Lebens Gedanken zu machen, insbesondere darüber, dass alles vergeht, dass ich Gefahr laufe, nur noch eine AHV-Nummer zu sein. Wir haben herausgefunden, dass ich einfach ich bin, nicht mehr abhängig von Leistung. Und dass wir gesünder bleiben und länger leben, wenn wir uns auch im «Ruhestand» selber fordern, engagieren und Ziele haben. Dieses neue Bild vom Alter gibt uns Zuversicht.»



Mirta Cramerer stellt das Forum «sowohl – als auch» an der Ergebniskonferenz 2011 in Trimmis vor.

Unser Forum trägt dazu bei, geistig rege zu bleiben

Im Jahre 2012 planen wir eine Ausstellung mit kreativen Arbeiten von Senior/-innen, einen Vortrag über «das Alter in der Literatur» und eine Bild- und Diskussionsreihe «Schauen ist mehr als sehen».

«Brot und Spiele»

Jeden zweiten Dienstag wird in Trimmis im Restaurant Scalära geasst und gespielt.

Für gemütliches Beisammensein und Kontaktpflege sorgen die Kirchgemeinden mit dem «Seniorenhegert», ebenso bieten sie einmal im Monat einen Mittagstisch für ältere Menschen und vieles mehr an.

VERMISCHTES

Kaffeeeklatsch Quadera



Der Gemeinnützige Frauenverein bietet einen beliebten Treffpunkt, wo sich Jung und Alt treffen.

Trimmiser SeniorInnen wandern



Wanderleiter Johannes Hosig: «Wir wollen unsere wunderbare Gegend neu entdecken, die kleine Gegend mit den grossen Weinen.»

COMUNE DI ROSSA



Rossa – natura incontaminata e selvaggia

Rossa è un bellissimo paese immerso nella natura incontaminata e selvaggia, un comune grigionese del circolo della Valle Calanca nel distretto Moesa; territorialmente occupa circa il 50 % della Valle e' situato a 1088 msm. di altitudine, con 112 abitanti.

Il nome di Rossa è derivato dal fatto che la Chiesa fu costruita sopra un sasso rossiccio, colore molto presente nella roccia del nostro territorio. Nel 1982 è stato uno dei primi Comuni del Moesano a riunire le proprie risorse con gli allora comuni di Augio e di Santa Domenica.

Il motivo principale che ha indotto il flusso turistico nel comune di Rossa è dato dalle caratteristiche ambientali, paesaggistiche e climatiche. Se si pensa al fenomeno turistico come evasione dell'ambiente quotidiano, troppo urbanizzato, la ricerca della nostra zona come alternativa è risultata appagante e ne fa fede il forte insediamento specialmente sotto forma della realizzazione di case di vacanza. Si può quindi affermare che il fenomeno degli insediamenti turistici si è sviluppato spontaneamente, attratto da elementi naturali di particolare pregio.

LANCIARE LO SGUARDO VERSO IL FUTURO

Essere riuscito a coinvolgere i colleghi del Municipio e la popolazione

Graziano Zanardi, Sindaco di Rossa, dice, che ha voluto partecipare al progetto «insieme sano – gemeinsam gesund», perché «volevo avere la possibilità di fare un confronto con altre realtà simili alla nostra, per capire meglio cosa si può migliorare a Rossa e per far conoscere meglio anche la nostra realtà».

Interpellato rispetto ai successi conseguiti finora con questo progetto, il sindaco afferma: «in primis essere riuscito a coinvolgere i colleghi del Municipio e poi la popolazione di Rossa e della Valle», mentre per il prosieguo si aspetta «uno stimolo a condividere più cose fra di noi e poterle far conoscere anche ad altri». Evidenziando i lati difficoltosi del progetto, Graziano Zanardi evidenzia che «le difficoltà maggiori le troviamo nel tempo, che non è mai abbastanza e che, ahimè, scorre veloce, nelle risorse umane e anche finanziarie contenute».

Lanciando, infine, lo sguardo verso il futuro, il sindaco auspica un radicamento dei progetti nella realtà



Graziano Zanardi,
Sindaco di Rossa

di valle anche oltre la scadenza di «insieme sano-gemeinsam gesund», completando una serie di progetti entro il 2012 e portando avanti quelli ancora aperti fin nel 2013, sottolineando in ogni caso che «sicuramente abbiamo bisogno di un maggior sostegno finanziario e anche di un sostegno progettuale su taluni oggetti, in quanto complessi e onerosi per le nostre forze».

«INSIEME SANO» A ROSSA



Franco Marzoli, Cinzia Barzan e Pierino Macullo presentano i progetti di Rossa a la conferenza dei risultati, dicembre 2011

Prime realizzazioni pratiche

Nell'ambito del progetto «insieme sano» i gruppi di lavoro istituiti nel comune di Rossa stanno dando vita alle prime realizzazioni pratiche delle idee scaturite durante la conferenza iniziale del 30 aprile 2011, alla quale hanno partecipato 56 persone.

Questo numero corrispondente alla metà delle persone domiciliate nel comune rappresenta già un buon indicatore dell'interesse che il progetto è riuscito a raccogliere presso la popolazione e i residenti di Rossa. I seguenti progetti sono entrati, o entreranno in fase di realizzazione nei prossimi mesi:

La sistemazione della ex casa comunale di Augio...

...dove il municipio metterà a disposizione una sala per organizzare incontri, corsi e altre manifestazioni. Questa struttura è situata al centro della frazione di Augio e rappresenta un buon punto di aggregazione per l'intero comune. Lo spazio ricavato grazie a questa sistemazione è inoltre commisurato alle esigenze della comunità, in quanto la sala multiuso già presente è una struttura che si presta per accogliere eventi con partecipazioni più cospicue, a partire da 50 persone.

Istituzione di un servizio volontario...

... di trasporto privato per favorire la mobilità delle persone che non hanno la possibilità di usufruire di una mobilità privata e che per varie necessità non possono utilizzare i mezzi pubblici.

Favorire la mobilità delle persone anziane...

... mediante la messa a disposizione di carte giornaliera o altri contributi per l'utilizzo di mezzi pubblici o per compensare altre spese dovute agli spostamenti.

Stesura di un'agenda...

... che raccolga tutte le manifestazioni che hanno luogo nella zona e possibilità di poterle pubblicizzare in maniera chiara sul portale del comune e in qualche albo pubblico. Questa agenda permetterebbe di dare più visibilità ad una regione che offre moltissime attività interessanti ma poco conosciute. Il secondo scopo di questa attività è quello di evitare nel limite del possibile la sovrapposizione di eventi in un territorio piccolo come quello della Valle Calanca.

Realizzazione di un percorso pedonale...

... che congiunga le 3 frazioni del paese sul lato destro, dando vita ad una specie di anello percorribile facilmente da escursionisti non preparati. A questo sentiero verrebbe associato un progetto per la realizzazione di spazi di sosta e spazi per picnic. Una parte di questo sentiero verrebbe inoltre munita di pannelli informativi volti a sviluppare un piccolo percorso anti-stress, sul modello dei «Gripspfad» già presenti nella svizzera tedesca.

Inventario degli edifici sul territorio del nostro comune...

... allo scopo di recuperare edifici abbandonati nelle 3 frazioni con un concetto pianificatorio d'intervento in allestimento. Questo progetto

permetterebbe una rivitalizzazione dei nuclei delle 3 frazioni nonché l'allestimento di uno strumento efficace per poter diventare attrattivi sul mercato immobiliare e di conseguenza attrarre nuove famiglie che intendono stabilirsi nel comune.

Avanzamento del progetto d'interconnessione...

...per migliorare il paesaggio che circonda il nostro comune, arrestando l'avanzamento del bosco e recuperando prati e pascoli a vantaggio dell'economia agricola. Il paesaggio verrebbe valorizzato e recuperato a tutto vantaggio anche dell'economia turistica della regione.

La sensazione generale...

... che regna attorno a ogni progetto è di grande positività, anche perché quest'ultimo è visto come vettore per permettere la realizzazione di idee già da tempo espresse ma che non hanno mai trovato gli stimoli giusti per poter arrivare ad una completa realizzazione.

Per questi motivi sia le autorità che tutti i cittadini che si sono messi a disposizione in varie maniere nello svolgimento del progetto sono convinti che da tutte le proposte scaturite durante la conferenza del futuro, qualcuna vada veramente a migliorare il futuro del comune di Rossa, ed in seguito a modificare, perché no, quello dell'intera Valle Calanca.

GEMEINDE DOMAT/EMS



«Tumas», die kleinen Rundhügel in Domat/Ems

Domat/Ems ist mit rund 7'300 Einwohnern die viertgrösste Gemeinde des Kantons Graubünden. Sie liegt im Churer Rheintal, eingebettet in die «Tumas» – die kleinen landschaftsprägenden Rundhügel – und umrahmt von Bergketten. Domat/Ems bietet sämtliche Annehmlichkeiten eines modernen Wohnortes: Schöne Wohnlagen, moderne

Wohnungen, lebendiges Dorfleben und Kulturveranstaltungen, fortschrittliche Schulen, attraktive Sport- und Erholungsangebote, Einkaufsmöglichkeiten, gute Gesundheitsversorgung und günstige Lage neben dem Zentrum Chur. Dank dem effizienten öffentlichen Verkehrsnetz bietet Domat/Ems ein hohes Mass an Mobilität.

PARTIZIPATION

Überzeugender Ansatz

Der Partizipationsansatz – «MIT Senior/-innen FÜR Senior/-innen» – überzeugte uns

Angela Casanova, Departementsvorsteherin für Kultur und Soziales im Gemeindevorstand Domat/Ems und Verantwortliche für das Projekt «insieme sano», hat vor allem «das Ziel, mit innovativen Ansätzen die nachhaltige Förderung der Lebensqualität und Gesundheit von Senior/-innen zu erproben», neugierig gemacht. «Insbesondere der Partizipationsansatz überzeugte, also ein Prozess «mit Senioren für Senioren». Zudem konnte das Projekt auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinde zugeschnitten werden, was uns die Gelegenheit

eröffnete, im Bereich Alterspolitik aktiv zu werden». Besonders eindrücklich fand Frau Casanova die grosse Teilnehmer/innenzahl an den Zukunfts- und Ergebniskonferenzen. «Rund 180 Personen nahmen jeweils teil, ein voller Erfolg», meint sie. «Ebenso hat mich das hohe Engagement vieler Teilnehmer begeistert, mit welchem sie «ihr» Teilprojekt hartnäckig weiterverfolgen oder bereits realisiert haben».

Den Nutzen des Projektes schildert sie unter anderem so: «Das Potential der Senior/-innen ist enorm und liefert wertvolle Impulse. So beispielsweise beim Teilprojekt «Tanznachmittage», wo nun regelmässig über 100 Teilnehmende beim ersten Takt der Musik zum Tanz aufwarten und zusammen gemütliche und beschwingte Stunden verbringen, wird Lebensfreude und damit Lebensqualität berührend sichtbar.»

Als herausfordernd erachtet Frau Casanova «Die Eigeninitiative der Senior/-innen über längere Zeit aufrecht zu erhalten. Die Bedürfnisse dieser Altersgruppe ändern sich laufend und je nach Phase des Alterns.» Zur langfristigen Verankerung des Projektes sieht sie folgende Strategie: «Der Gemeindevorstand wurde mit diesem Projekt sensibilisiert, die Aufgaben in diesem Bereich aktiver wahrzunehmen. Die Kontakte zu den Teilprojekt-Verantwortlichen werden durch das zuständige Departement gepflegt. Das Projekt sollte in einem Mehrjahresrhythmus wiederholt und vom Kanton begleitet werden».



Angela Casanova,
Gemeindevorstand Domat/Ems

TANZNACHMITTAGE IN DOMAT/EMS

Die Herzen schlagen höher, müde Beine werden einfach ignoriert

Tanznachmittage für Senior/-innen in Domat/Ems – eine Erfolgsstory

Voller Erwartungen und gespannt eröffnete das Organisationskomitee am Donnerstag, 15. September 2011 den ersten Senioren-Tanznachmittag in Domat/Ems.

Vreni Jäger

Schon der erste Anlass, unterstützt von der Pro Senectute, war ein voller Erfolg. Mit 110 Tanzlustigen wurden die Erwartungen des OKs und der Gemeinde weit übertroffen. Viel Vergnügen und Freude beim Tanz und der Pflege der Geselligkeit erlebten die Paare und Singles an den nunmehr schon sechs durchgeführten Veranstaltungen. Die Männer müssen nicht auf die Tanzfläche gezerrt werden – im Gegenteil – wenn die Musik zu spielen beginnt, gibt es für viele Tanzfreudige kein Halten mehr. Die Herzen schlagen höher, müde Beine werden ignoriert und Alltag und Sorgen sind weg! Das OK und die freiwilligen Helferinnen des Frauenvereins Domat/Ems, welche mit Getränken und Kuchen für das leibliche Wohl sorgen, sind immer wieder ob der Vitalität, der



Kapelle Schesaplana

Heiterkeit und der Ausstrahlung der Tanzpaare begeistert.

Diese Tanznachmittage mit Live-Musik sind bei allen Teilnehmenden beliebt und sorgen für neuen Schwung. Der Eintritt kostet Fr. 7.50 und eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Es ist Jede/Jeder sehr willkommen – ob Sie nun viel tanzen oder lieber zuschauen, ob Sie ein erfahrener Hobbytänzer sind oder ob Sie nur zu Ihrem Lieblingslied schunkeln, ob Sie alleine kommen

möchten oder zusammen mit Ihren Freunden und Bekannten... und natürlich auch, wenn Sie noch nicht pensioniert sind.

Der nächste Tanznachmittag findet am Donnerstag, 14. Juni 2012 mit dem Duo Mare von 14.00 bis 18.00 Uhr in der Mehrzweckhalle in Domat/Ems statt.

Das OK mit Anita, Julia, Luisa, Nesa und Sylviane sowie der Frauenverein Domat/Ems und die Pro Senectute freuen sich auf Ihre Teilnahme.



Senior/-innentanznachmittag mit Livemusik in Domat/Ems.

COMPUTER-UNTERSTÜTZUNG IN EMS

Computerprobleme? Wenn ja, wenden Sie sich an uns

Niklaus Lämli

Wir sind Senioren, welche fit am Computer sind und gegen ein kleines Entgelt ältere, PC-ungeübte Senior/-innen in Domat/Ems bei Fragen rund um den PC und das Handy unterstützen.

Die Hilfe beschränkt sich im Wesentlichen auf grundsätzliche Bedürfnisse wie Internet, Word, Excel, Standardprogramme, einfache Programm-Installationen, Bedienungen usw.

Kosten:

Fr. 10.–/pro Stunde. Für Fahrten ausserhalb Ems werden Fr. 5.– verrechnet. Die telefonische Unterstützung bis zu ¼ Stunde ist gratis, sofern der Ratsuchende selbst anruft. Längere Telefonate werden vom Berater ebenfalls mit Fr. 10.– / pro Stunde verrechnet.

Kontakte für Computer-Beratung:

Lämli Niklaus 081 633 36 32
Aschwanden Werner 081 633 17 57
Stoffel Werner 081 633 36 74

GEMEINDE ST. MARTIN



St. Martin in Passeier

Tourismus, Landwirtschaft, Handwerk und Industrie sind seit Jahrzehnten die wirtschaftlichen Standbeine im Gemeindegebiet von St. Martin.

Rosmarie Pamer

St. Martin in Passeier zählt 3160 Einwohner und mehr als 1000 Familien. Trotz einschneidender Veränderungen haben sich eine beach-

liche Zahl historischer Bauten erhalten. Sie verleihen dem Dorf seinen unverwechselbaren Charakter. Die Pfarrkirche, dem Heiligen Martin geweiht, ist namensgebend für die Gemeinde.

Ein Teil von St. Martin liegt im Naturpark Texelgruppe mit dem bekannten Meraner Höhenweg. St. Martin bietet ein vielfältiges Freizeitangebot und zählt mit wichtigen sozialen Einrichtungen zu den familienfreundlichen Gemeinden.



Die Steuergruppe von St. Martin (v. l.) Johanna Kuen Karlegger, Anneliese Angerer, Erich Kofler, Charlotte Pfitscher und Rosmarie Pamer (nicht auf dem Bild: Edith Tschöll und Thomas Schwarz).

ABSCHLUSS BEDARFSERHEBUNG

Erste Etappe in St. Martin erreicht

Nach der Auftaktveranstaltung «Werkstatt für Lebensqualität», wo engagierte BürgerInnen Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde erarbeiteten, wurde den Kindern und Jugendlichen der Gemeinde das Wort gegeben. Sie sollten es dieses Mal sein, die ihre Sicht auf St. Martin einbringen.

Unter Federführung des Südtiroler Jugendrings fanden deshalb in der Schule sowie im Jugendtreff verschiedene Veranstaltungen statt, um die Bedürfnisse genauer unter die Lupe

zu nehmen. Das Ergebnis war eine breite Palette an Themen und Ideen für die Gemeinde: Straßenverkehr bzw. -sicherheit, Nightliner, sportliche Angebote in der Gemeinde, Spielplatz, Jugendtreff, Treffpunkte und Rückzugsorte für Mittelschüler sowie jugendgerechte Information über Internet.

Die Bürgermeisterin von St. Martin und zugleich Leiterin der Steuergruppe «Gesunde Gemeinde», Rosmarie Pamer, zeigte sich erfreut über die vielen Ideen und Anregungen, die von den Kindern und Jugendlichen mit Begeisterung erarbeitet wurden: «Damit haben wir eine neue und auch wichtige Perspektive auf die

Gemeinde und auf die Bedürfnisse der jüngsten BürgerInnen», so Pamer. Die Ergebnisse wurden anschließend vom Jugendring und der Stiftung Vital im Gemeinderat von St. Martin präsentiert.

Alle Themen und Inhalte bilden die Grundlage für die Weiterarbeit im Projekt «Gesunde Gemeinde», wo es jetzt darum geht, in Arbeitsgruppen die verschiedenen Rückmeldungen aufzugreifen und gemeinsam mit der Bevölkerung umzusetzen. Die gesamte Bevölkerung ist deshalb eingeladen, sich den Arbeitsgruppen anzuschließen um aktiv an der Gestaltung des Dorfes mitzuarbeiten.

Das Projektteam Südtirol / Graubünden in Müstair

Südtiroler und Bündner Projektpartner: Bei regelmäßigen Treffen werden immer wieder die Projektschritte abgestimmt, die weitere Vorgehensweise festgelegt und Erfahrungen ausgetauscht. Auf dem Bild von links nach rechts:

Patrick Roth (RADIX), Renato Lanfranchi (Gesundheitsamt Graubünden), Franz Plörer (Stiftung Vital), Annelies Pichler (Stiftung Vital), Marianne Lütthi (Gesundheitsamt Graubünden), Sabina Frei (Stiftung Vital), Martina Vieider (Stiftung Vital) und Marcel Fischer (Stiftung Vital).



KINDER UND JUGENDLICHE IN ST. MARTIN

Kinder entdecken ihr Dorf

Die Tante aus Amerika kommt nach St. Martin

Am 15. Oktober war es für 15 kleine Entdecker aus St. Martin und Salt aus soweit. Gemeinsam mit einem Moderator zogen die 5- bis 7-jährigen los und zeigten ihre Gesunde Gemeinde. Die Rahmengeschichte: Eine Tante aus Amerika hat einen Brief geschrieben. Sie hat vor Jahren in St. Martin gewohnt, hat jetzt selbst Kinder und möchte diesen St. Martin vorstellen. Leider hat sie keine Ahnung mehr, wie es dort aussieht und braucht deshalb die Hilfe der Kinder. Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen: Der Weg führte zu Orten, die wichtige Bezugspunkte für sie sind, z. B. bei der örtlichen Eisdielen, auf dem Spielplatz, Zuhause. Dabei stellen die erfahrenen Moderator/-innen eine Reihe von vertiefenden Fragen. So war es möglich, in relativ kurzer Zeit einen Überblick über das Lebensumfeld der Kinder zu bekommen.

Wenn ich die Bürgermeisterin wäre...

So trocken das Wort «Bedarfserhebung» auch klingen mag, es kann auch Spaß machen. Das bestätigen sicher die 240 Volks- und MittelschülerInnen aus St. Martin. Sie trafen sich an einem Vormittag in der Schulzeit in ihrer Turnhalle. Nach lustigen «Aufwärmspielen» ging es los: Auf großen Pappbögen konnten die SchülerInnen ihre Meinungen zu ihrem Leben im Dorf kundtun: «Was würdest du als erstes tun, wenn du Bürgermeister wärst?», «Wo möchtest du in Zukunft gerne leben», «Was würdest du an unseren Spielplätzen ändern?» und viele andere Fragen wurden den Kindern und jungen Jugendlichen gestellt. Mithilfe von Klebepunkten konnten sie sich zu den einzelnen Themen positionieren. In kleinen Gruppen diskutierten die Schülerinnen im Anschluss die Ergebnisse und machten Umsetzungsvorschläge.

Jugendliche reden über ihr Dorf

Mehr als 30 Jugendliche ließen sich an zwei Abenden die Gelegenheit nicht nehmen, über Stärken und Verbesserungspotenziale ihres Dorfes zu diskutieren. Auf farbigen Moderationskarten erarbeiteten die Jugendlichen eine ganze Reihe von Dingen, die sie schätzen, die sie stören, die ihnen auffallen. Da sie dabei nicht immer der gleichen Meinung waren, sorgte diese Arbeit bereits im Workshop für lebhaftere Diskussionen. Genügend Sportmöglichkeiten? «Ja, super Angebot!», so das Echo der Jungs. «Nein, wo denn? Viel zu wenig!», hingegen die Mädchen. Auf jeden Fall haben die St. Martin Jugendlichen Lust und Motivation mitzureden und mitzugestalten und diese Kraft wird auch in der Weiterarbeit an den verschiedenen Umsetzungsprojekten gebraucht.



BETEILIGUNG



Netzwerktreffen in Trimmis/Says – eine grosse Delegation aus dem Südtirol besucht Graubünden.

Gesundheitsförderung lebt von gut funktionierenden Netzwerken

Die wichtigste Voraussetzung zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit, Lebensqualität und Mitbestimmung der älteren Generation ist das Zusammenspiel verschiedener Akteure, Institutionen und Organisationen. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei allen, welche seit Projektbeginn im Jahr 2010 gemeinsam mit uns unterwegs sind.

**Herzlichen Dank an
Grazie mille a
Grazia fitg à**

- die Gemeinden Domat/Ems, Samedan, Sur, Rossa und Trimmis
- die Pionierinnen und Pioniere – alle aktiven Seniorinnen und Senioren – des Projektes »insieme sano – gemeinsam gesund«
- die Beauftragten für Gesundheitsförderung und Prävention
- die Gemeindebehörden und -verwaltungen
- die Steuer- und Arbeitsgruppen der Pioniergemeinden
- die Pro Senectute Graubünden und ihre regionalen Beratungsstellen
- die Evangelischen und Katholischen Kirchgemeinden
- die Frauenvereine der beteiligten Gemeinden
- die Spitex Organisationen der beteiligten Gemeinden und Regionen
- die Alters- und Pflegeheime
- die Fach- und Koordinationsstellen für Alter und Pflege
- der Bündler Seniorenrat
- STW AG für Raumplanung und Gis-Plan AG, Chur
- RADIX Schweizerisches Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung
- Interface Politikstudien, Forschung und Beratung, Luzern



Gut bewirtet am Netzwerktreffen in Trimmis/Says – Röschti und Gschnetzlets

Netzwerktreffen in Trimmis (CH)

Bei einem ersten Treffen aller zehn beteiligten Pioniergemeinden in Trimmis/Says (CH) standen neue Möglichkeiten der aktiven Bürgerbeteiligung im Mittelpunkt.

Südtiroler und Graubündner Mitglieder der Projektgruppen stellten auf kreative und unkonventionelle Art ihre Gemeinden vor. So durfte zum Beispiel bei der Vorstellung der Gemeinde Truden der Krautkopf nicht fehlen, die Tauferer warteten mit einem Grenzschild auf und die Gemeindevertreter aus Vahrn präsentierten stolz ihren Neustifter Weißwein.

«Ich erwarte mit Spannung die ersten Ergebnisse dieses Projektes und freue mich auf einen befruchtenden und regen Austausch mit den Schweizer Kollegen», sagte die Projektleiterin und Sozialreferentin der Gemeinde Abtei Edith Dapoz, bei dem Treffen in Trimmis in ladinischer Sprache. «Mir geht darum zu

verstehen, was die Trudner Bürger/innen erhalten wollen und wo es Veränderungen braucht, damit sich alle in der Gemeinde wohlfühlen», betonte die Trudner Projektverantwortliche und Sozialreferentin Daniela Montagna. Wesentliches Merkmal des Projektes ist laut Martina Vieider, Projektleiterin der Stiftung Vital, die aktive Rolle der Bevölkerung in jedem Projektschritt: «Gemeinsam mit den Bürger/innen wird vor Ort geschaut, was deren Anliegen zur Steigerung der Lebensqualität im Dorf sind, daraus werden Maßnahmen abgeleitet und gemeinsam mit den Bürger/innen vor Ort umgesetzt.» Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement haben in der Schweiz eine lange Tradition. «Deshalb können wir gut funktionierende Konzepte in Südtirol übernehmen und uns über Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolgsstrategien austauschen», erklärt Franz Plörer, Direktor der Gemeinde Abtei Edith Dapoz, die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit dem Kanton Graubünden.



Krautkopf und Flora aus dem Trudner Naturpark für die Vorstellung der Gemeinde Truden.

IMPRESSUM

Herausgegeben von:

Landesabteilung für Familie und Sozialwesen
der Autonomen Provinz Bozen

Stiftung Vital, Kompetenzzentrum
für Gesundheitsförderung in Südtirol

Gesundheitsamt Graubünden,
Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 24 - Familie und Sozialwesen



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 24 - Famiglia e politiche sociali



Gesundheitsamt Graubünden
Uffizi da sanadad dal Grischun
Ufficio dell'igiene pubblica del Grigioni
Gesundheitsförderung und Prävention

Auflage: 11'000 Ex.

Redaktionverantwortliche: Marianne Lüthi und Martina Vieider

Kontakt: marianne.luethi@san.gr.ch / vieider@stiftungvital.it

www.gesundheitsamt.gr.ch / www.stiftungvital.it/

Gestaltung: zanoni.kommunikation, Chur

Druck: Südostschweiz Print